Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Leipzig; — Rob. Kieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 18 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge effectuiren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

5 Marienstr. 5 und Porticus. G. D. Blass, 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1853 Marienstrasse 27 seit 1853.
Amalienstrasse 15. — Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Zur bevorstehenden Feier des 400jähr. Luther-Jubiläums empfiehlt sich bei Anschaffungen von Altar- und Kanzelbekleidungen etc. P. Bessert-Nettelbeck, Hoflief., Kunst-Stickerei. Dresden, Nr. 8 Victoriastrasse Nr. 8.

Nr. 259. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 16. Sept.: Mäßiger Südwind, veränderl. Bewölk., trocken, Gewitterregen nicht ausgeschl., Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1883. **Sonntag, 16. Septbr.**

Politisches.

Immer wahrscheinlicher wird ein Kampf Frankreichs mit China um die Supremotie in dem chinesischen Grenzstaate Tonking, und dieser Kampf dürfte, wenn er entbrennt, ernst werden. Unsere abendländische Civilisation pflegt gemeinhin etwas hochmüthig auf die Länder und Kulturen des fernen Ostens herabzublicken und ganz besonders haben die Franzosen die geniale Art, sich um Geographie und Geschichte ferner fremder Staaten wenig zu bekümmern. Sie meinen, in Kriegsfällen mit Halb-Barbaren könne schließlich die europäische Intelligenz auf die Dauer nicht unterliegen. So ist denn auch zu bezweifeln, daß man sich in Paris große Sorge macht, bei der Eventualität eines Krieges mit China. Das übrige Europa aber ist äußerst beunruhigt, wenn der ostasiatische Handel durch einen solchen Krieg geschädigt würde; die Franzosen denken ziemlich gleichmüthig an einen Spaziergang nach Peking, der ihnen schon zu ihren Rechten oder Ansprüchen in Tonking verhelfen werde. Freilich, einmal ist den Franzosen solch ein Spaziergang geglückt: 1860, als der nachmalige „Herzog von Palikao" bei dieser chinesischen Stadt mit 3000 Mann Franzosen 50,000 Mann Chinesen — worunter 30,000 tartarische Reiter — aufs Haupt schlug und siegreich in der himmlischen Hauptstadt Peking seinen Einzug hielt. Damals plünderten die Franzosen den kostbaren Sommerpalast des chinesischen Kaisers und zum Denkzeichen an die Anwesenheit der civilisirten Europäer wurde der Palast schließlich verbrannt. Aber vergesse man nicht: 1860 war England der Verbündete Frankreichs gegen China, es half den Franzosen bei Palikao mit 3500 Mann Truppen und an den Peihomündungen mit seiner Flotte. Jetzt würde England nicht nur den Finger nicht rühren für Frankreich, sobald dies den englisch-asiatischen Handel störte durch einen erneuten chinesischen Krieg, sondern es würde im Stillen vielleicht sogar China unterstützen. Damals — 1860 — hatte Europa ein Interesse daran, das rückische, unermeßlich große und reiche Wunderland China dem europäischen Handel zu erschließen. Acht größere Häfen sind seitdem den Europäern loyal erschlossen worden. Wohl mögen die Chinesen darüber grollen, denn sie hassen die Abendländer und unsere anders geartete Kultur, aber sie dulden doch immerhin unseren Handel, der sich auf über 1800 Millionen Francs pro Jahr beläuft. Zuletzt (2. Sept 1861) schloß das himmlische Reich den letzten Handelsvertrag mit Preußen (durch den preußischen Bevollmächtigten Graf Eulenburg in Tientsin) und mit Spanien, Belgien, Dänemark u. s. w. und alle diese Staaten, sowie die ersten Besucher Chinas, Russen, Engländer und Italiener, unterhalten seitdem Gesandtschaften und Consulate in Peking und den Hafenstädten. Denkt Frankreich diese sämmtlichen Staaten würden ihre guten Beziehungen zu China preisgeben, im Falle eines französisch-chinesischen Krieges? Nein, sie werden umgekehrt gegen 1860, wünschen müssen, daß Frankreich für seine frivole Politik von den Chinesen gezüchtigt werde; denn der Grund eines jetzigen Krieges ist eigentlich nur in der Eifersucht der Franzosen auf den emporblühenden deutschen Handel mit China zu suchen, der den französischen Import bereits um 200 Millionen Francs übertrifft. Will man die Chancen der Franzosen prüfen, so sehe man sich die Karte von Asien an. Das gewaltigste Reich hat Grenzen von Nord nach Süd, von Ost nach West, welche je ca. 2200 Kilometer lang sich ausdehnen und einen Flächeninhalt von etwa 3,300,000 Qu.-Kilometer = 60,100 Qu.-Meilen einschließen. Mit den Suzerän-Staaten steigt dieser Umfang auf 73,000 Qu.-Meilen. Frankreich hat 9599 Qu.-Meilen Fläche, Deutschland 9896 Qu.-Meilen, ganz Europa 179,884 Qu.-Meilen. Während aber z. B. Rußland durchgängig ganz dünn bevölkert ist, giebt es im Chinesischen Mittel- und Küstenlande ganze Distrikte, die so dicht wie Sachsen und Belgien bevölkert sind, ja, wo man Häuser, Gärten, Fabriken auf Flößen und Schiffen unterbringt, weil auf dem Lande kein Platz mehr zu finden ist. Die nicht genau bekannte Einwohnerzahl wird auf 374 Millionen berechnet und Verwaltung, Heer, Bewaffnung und Finanzen sind seit 1860 relativ weit fortgeschritten, wie ja China aus Deutschland Pädagogen, Waffenfabrikanten, Offiziere, ja sogar Kriegsschiffe seitdem bezogen hat, und davon gewiß schon jetzt Nutzen ziehen müßte in einem Krieg mit Frankreich. Schon an sich ist China durchaus kein Halbbarbarenstaat. Seine Kultur ist völlig anders geartet, als die unsere, aber sie ist unendlich älter, und die Chinesen durch Assimilationstalent, Geschicklichkeit und Ausdauer ein sehr hervorragendes Volk. Dünkelhaft, stolz, ceremoniös, tückisch, ohne Genie mögen sie sein, aber sie haben manche Künste hunderte, ja tausende Jahre selbstständig vor uns besessen, die Schußwaffen, Glasfabrikation, Buchdruckkunst, Uhrmacherei rc. längst gekannt und vor allen Fremden verborgen, zu einer Zeit, da Europa und selbst Nordwestasien noch in den Kinderschuhen der Kultur steckten. Bis jetzt wehrt sich China vor der modernen Europäisirung, es will seine Eigenart bewahren. Im eigentlichen China hat die Regierung die Mittel in Händen, den Handel mit den Fremden nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Aber an der Südwestgrenze liegt als ein nomineller Suzerän (Abhängigkeitsstaat) das Kaiserthum Anam, mit 6585 Quadratmeilen Fläche, und fast durchgehends chinesischer Kultur und Sitte, wenn schon die Anamiten an Talent hinter den Chinesen zurückstehen. In drei Theile zerfällt dieses Reich: Kambodscha, Cochinchina und Tonking. Den südlichsten Theil unter dem Titelnamen Cochinchina besitzen die Franzosen als Colonie — Tonking möchten sie ebenfalls unter sich bekommen, und von diesem Piedestal aus den eigentlich chinesischen Handel anderer Nationen überflügeln, vielleicht auch ihm durch eine Separatbegünstigungen ein Paroli bieten. Wie Vorderindien als eine große Landzunge sich darstellt, die ins Südmeer hinabreicht und in englischem Besitze ist, so soll das rechts daneben herabhängende Hinterindien in französische Botmäßigkeit gerathen. Wunderbar reich sind diese anamitischen Länder; der Ackerbau steht durch ein musterhaftes Kanalisationssystem hoch in Blüthe, die Viehzucht ist reich, Fauna und Flora der Waldgebirge märchenhaft vielgestaltig, Bergbau, Handel und Industrie durchaus tüchtig. Nur sind die Länder durch Thronfolgestreitigkeiten — wie eben jetzt — politisch beunruhigt, und dadurch allen Intriguen offen. Es ist ein Irrthum, wenn man annimmt, Bismarck solle doch den Franzosen ihre gesunden Knochen und ihre Francs in eine tonkingesische Unternehmung stecken lassen, dann habe Deutschland eine Weile Ruhe vor den Franzosen. Umgekehrt ist richtig: Frankreich bekämpft in Tonking die deutsche Industrie, es will den deutsch chinesischen Handel, der seit 1863 sich verdreifacht hat und in stetem Wachsen begriffen ist, wie der französische Handel dort zurückgeht, hintertreiben. Deutschland soll gewiß keine Kugel und keinen Soldaten aufwenden, um etwa neben China gegen Frankreich dort loszuschlagen. Aber moralisch muß sich Deutschland an England, Oesterreich und Italien anlehnen, die alle mit Mißstimmung Frankreichs Vorgehen in Tonking betrachten. Die deutsche Diplomatie muß die besten Beziehungen zu China pflegen, deutsche Kriegsschiffe recht oft die deutsche Flagge so kräftig wie möglich dort zeigen und auch die zufällige Plünderung eines deutschen Handelshauses durch Pöbelhaufen, nicht der chinesischen Regierung zur Last legen, sondern im Bunde mit dieser Regierung solche Fälle friedlich auf dem Rechtsweg begleichen. Im Uebrigen genügt es dann, wenn wir in einem eventuellen Kriege neutral bleiben; China wird mit Frankreich fertig, wenn Frankreich ohne Bundesgenossen bleibt; und diese findet es nicht. Wie es jetzt steht, muß Frankreich Truppennachschübe machen, trotz vorläufiger beiderseitiger Friedensversicherungen, denn, sind die Franzosen schwach, so können die aufgebrachten listigen Chinesen eines Tages ein französisches Massenmaßakre anrichten. China wiederum rüstet unter dem Vorwand, daß Frankreich rüste. Der Versicherung der Franzosen, daß sie nur gegen die „schwarze Flagge" zu Felde ziehen wollen, d. h. gegen „Rebellen", die aber aus gut geschulten Soldaten der extremen nationalen Partei sich rekrutiren, das giebt man sich in Peking den Anschein, nicht zu glauben. Eben weil man im Grunde wünschte, die Freischärler der schwarzen Flagge machten allen Franzosen auf tonkingesischem Boden den Garaus. Davon hätte China den Vortheil, ohne die Verantwortung tragen zu müssen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 15. Septbr.

Berlin. Die „Norddeutsche" antwortet der „Times" auf deren Aufhetzungen Frankreichs: „Unvermeidlich muß ein so systematisch fortgesetztes Bemühen, in hinterlistiger Weise Zwietracht zwischen Nachbarn zu säen, eine tiefe Verstimmung aller Faktoren zur Folge haben, denen es in beiden Ländern ernstlich um die Aufrechterhaltung des Friedens zu thun ist, eine um so tiefere Verstimmung, je durchsichtiger und selbstsüchtiger die Motive sind, von denen das englische Blatt in seinem verwerflichen Treiben geleitet wird. Vollkommen unverständlich erscheinen aber gerade in Folge dessen die Hoffnungen, welche das Cityblatt doch augenscheinlich auf seine politischen Strategeme setzen zu dürfen glaubt. Bei allem Uebelwollen wird die „Times" kaum ernstlich daran glauben, daß es ihr gelingen könnte, die französische Regierung für ihre Ansichten zu gewinnen. Diese weiß, daß sie auf dem Boden der bestehenden Verträge an uns die besten Nachbarn hat, welche ihr allen Erfolg in der Welt wünschen, und solchen Erfolg kann Frankreich leicht überall haben, je besser seine Beziehungen zu Deutschland sind. Die Genugthuung aber, den Revanchepredigern Liebesdienste geleistet und Hetzblättern Wasser auf die Mühle geleitet zu haben, steht doch wahrlich nicht im Verhältniß zu den Früchten, welche die Verblendung der „Times" anderwärts zu Wege bringen könnte und welche den Interessen Englands in keiner Hinsicht zum Vortheil gereichen würden. Augenscheinlich haben die Politiker der „Times" und deren englische Hintermänner diese Seite der Frage noch nicht der Erwägung werth gehalten und sich sogar nicht einmal der Möglichkeit erinnert, daß „ohne jeden Grund" betriebene Hetzereien Dritter in der öffentlichen Meinung Deutschlands leicht den Wunsch entstehen lassen könnten, eine Verständigung zu suchen, welche vielleicht gar nicht so schwer zu erreichen sein und woran die „Times" gewiß noch viel geringere Freude erleben würde, als an dem momentanen Applaus der Boulevardpresse." — Die fortschrittlichen Blätter verurtheilen sehr scharf die Veröffentlichung der Korrespondenz Antoine's in der „Norddeutschen" und verlangen, daß die Sache im nächsten Reichstag zur Sprache gebracht werde. Die „Germania" glaubt aus der Korrespondenz entnehmen zu müssen, daß die Freimaurer trotz aller Ableugnung politische Thätigkeit entwickeln.

Straßburg. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" veröffentlicht zwei Verordnungen des Statthalters, welche die bisherigen Ausnahmen bezüglich der amtlichen deutschen Geschäftssprache für die Gemeinden Diedenhofen und Metz, sowie für das Amtsgericht die Gerichtsvollzieher in Metz mit Neujahr 1884 außer Wirksamkeit zu setzen.

Paris. Zorilla erklärte auf Befragen, er halte den Abschluß einer deutsch-spanischen Allianz absolut für gewiß. Die deutsche Allianz aber sei den spanischen Gefühlen so zuwider, daß es die beste Waffe zur Bekämpfung Alfonso's und Herbeiführung des Triumphs der Republik bilden werde.

Paris. An heutiger Börse berichtete günstige Tendenz für Türken auf die Nachricht der „Daily News" hin, wonach Wetterdorf aus Konstantinopel nach Gastein reise, um mit Bismarck bezüglich des Anschlusses der Türkei an das deutsch-österreichische Bündniß zu konferiren. — Die Polizei bezeichnet die Angaben der „Patrie" über eine Mordverschwörung gegen den König von Spanien als unwahr.

Rom. Mitte Oktober sollen die im vatikanischen Archive befindlichen, Luther betreffenden Dokumente veröffentlicht werden. Dieselben werden alle Berichte der Nuntien Deutschlands und Oesterreichs über Luther's reformatorische Handlungen, seine Heirath rc. enthalten.

Die Berliner Börse verlief sehr still und unter dem Drucke der Geschäftslosigkeit wurden die Course zurückgedrängt, ohne indeß größere Rückgänge zu erfahren. Von auswärts fehlte jede Anregung, die Meldungen von fremden Plätzen sind matt. Speculative Banken ganz still und schwächer. Auch Kassabanken geschäftslos. Oesterreichische Bahnen vorwiegend nachgebend, österreichische Prioritäten fest, besonders Prag-Duxer. Deutsche Bahnen behauptet, Bergwerke billiger angeboten. Industrien meist fest. Deutsche Fonds etwas anziehend. Fremde Renten still aber behauptet.

Frankfurt a. M., 15. Septbr., Abends. Credit 249⅞, Staatsbahn —, Lombarden —, 60er Loose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 251⅞, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe — —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierrente —, Discont —, Egypter —, Gotthardbahn 112⅛, Matt.

Paris, 15. Septbr. (Schluß.) Rente 79,47, Anleihe 108,47, Italiener 91,00, Staatsbahn 661,25, Lombarden 330,00, do. Prioritäten 294, Egypter 361, Oesterr. Goldrente 86. Träge.

Lokales und Sächsisches.

— Die Bauführung der hier vorstehenden Martin-Luther-Kirche ist Herrn Architekt Gärtner in Oschatz übertragen.

— In seiner gestrigen Sitzung bewilligte der Bezirksausschuß der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt die Schank- bez. Tanz-Concessionen an Linke in Uebigau, verehel. Linke in Loschwitz, Albricht in Kötzschenbroda, Meisel in Serkowitz und Würfel in Weißer Hirsch. Abgelehnt wurden dagegen die dergleichen Gesuche von Heyer in Reichenberg, Hermann daselbst, Schulze und Petzsch in Pieschen. Die von Carl Gottlob Gebauer in Wilsdorf beabsichtigte Schlachthausanlage wurde genehmigt. Zu den Anlage-Regulativen der Gemeinden Groß- und Kleindobritz und Oberpoyritz, sowie einem Abgaben-Regulativ für öffentliche Lustbarkeiten in der Gemeinde Pieschen wurde theilweise Genehmigung ertheilt. Die Abänderung des Bebauungsplanes für Pieschen u. Serkowitz wurde ebenso wie die von der Gemeinde Oberpoyritz beschlossene Einziehung eines Wegetractes und die projectirte Einverleibung einer bisher zum selbstständigen Gutsbezirke des Kanzleigutes Weißer Hirsch gehörige Parzelle in den Bezirk der politischen Gemeinde Weißer Hirsch genehmigt. Die wegen der Unterstützung des Handarbeiters Johann Emil Oswald und seiner Hinterlassenen zwischen den Ortsarmenverbänden Kötzschenbroda und Serkowitz entstandenen Verwaltungsstreitigkeiten wurden gleich der zwischen den Gemeinden Kötzschenbroda und Lindenau betreffs der Gemeindezugehörigkeit mehrerer Parzellen bestehenden Differenz zu Gunsten der Gemeinde Kötzschenbroda entschieden. In Erledigung einer ergangenen Verordnung des K. Ministeriums des Innern, Antrag des Landesculturraths bezüglich des Verkaufs landwirthschaftlicher Produkte nach Gewicht, die Notirung der Marktpreise und die Veröffentlichung dieser Notirungen betr. entschloß sich der Gemeindeausschuß für eine zustimmende gutachtliche Auslassung. Von dem vom Kgl. Ministerium des Innern betreffs des Sparkassenwesens und in Betreff der Heranziehung der Stadtgemeinde Dresden zu den Gemeindeanlagen in Loschwitz aus Anlaß des dort befindlichen städtischen Wasserwerkes erlassenen Verordnungen nahm der Bezirksausschuß, welcher nach Genehmigung eines Gesuches des Hoteliers Werthmann in Dresden um Erlaubniß zur Errichtung eines fliegenden Restaurants in Blasewitz bei Gelegenheit der für heute angesetzten Regatta und Feststellung der Tagesordnung für den demnächst abzuhaltenden Bezirkstag, zu einer geheimen Sitzung überging, Kenntniß.

— Im Zoologischen Garten ist nun auch ein männlicher amerikanischer Strauß angekauft worden; auch hat der Garten wieder 2 Füchse erhalten und zwar als Geschenk von Herrn Große (Bergrestaurant Cossebaude) und gleichfalls als Geschenk eine schöne Kreuzotter. Auf der Völkerwiese werden bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen zur Aufnahme der vom Dienstag ab dort sich zeigenden Singhalesen, die, bei der starken Anzahl, in der sie erscheinen, gewiß ein fesselndes weil ziemlich umfassendes Gesammtbild ihres heimathlichen Lebens geben werden. Es sind 13 Männer mit 5 Frauen und 5 Kindern; sie bringen viele Geräthschaften von Ceylon mit, wie Wagen und dergl., haben auch in ihrer Begleitung 8 Zwergzebras und — eine Specialität — 12 Arbeitselephanten. Zuversichtlich wird die Vorführung dieser Leute allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Die „Post" schreibt über diese exotischen Gäste gelegentlich ihres Aufenthaltes in Berlin, wo sie den lebhaftesten Zuspruch fanden, folgendes: Die prächtigen, geschmeidigen Gestalten, das selbstbewußte, exakte Auftreten der Leute, nicht minder aber ihre originellen Sitten und Gebräuche haben das lebhafteste Interesse der Besucher wachgerufen. Alles, was sie dem Publikum zeigen, fesselt durch die Eigenart, wie es sich darbietet. Die Dressur der großen Arbeitselephanten ist eine geradezu bewunderungswerthe. Die 5 Frauen der Karawane musiciren auf einer Art von Pauke. Dieselbe besteht aus einem Stück eines ausgehöhlten Bambusstammes von etwa 1 Meter Durchmesser, über den ein Fell gespannt ist. Dieses Instrument wird auf 3 Holzklötze gestellt und unter ihm alsdann ein Holzkohlenfeuer entzündet. Die von ihm ausstrahlende Hitze hält das Fell gespannt und macht den an sich dumpfen Ton des Instrumentes höher und wohllautender klingend. Nachdem das Fell gehörig erwärmt ist, kauern die 5 Frauen im Kreise um das Instrument nieder und entlocken ihm durch Aufschlagen mit den Händen eigenartige Melodien. Das größte Interesse erregt aber entschieden der Zauberer und Schlangenbeschwörer Ptomben Remsemony. Die Leistungen auf dem Gebiete der Taschenspielerkunst dieses 16jährigen, schwarzbraunen Hexenmeisters grenzen in der That an das Fabelhafte.

— Mit allen Kräften hat man gestern das Pferdebahn-Doppelgeleise von Blasewitz zum Siegesplatz fertig gestellt, um den heutigen, wohl starken Sonntagsverkehr zum Ruderfest ohne Umsteigen zu bewältigen. Denn aus dem Stadtinnern sind zwei Arten dem Fest zuzuschauen die empfehlenswerthesten: per Dampfboot nach Loschwitz, oder per Pferdebahn bis Loschwitzer- oder Bahnhofstraße direkt zum Festplatz, dessen westlicher Endpunkt die Villa Romana Ziegeler (Richterbühne), und dessen östliches Ende die Villa Romana ist. Von dieser stromaufwärts ist das Ufer völlig entreefrei und ausgezeichnet zum Sehen, was im Interesse unbemittelter Kreise wohl zu berücksichtigen ist.

— „Berühmte Bäume" hat unser Sachsenland mehrere aufzuweisen; mehr oder weniger sind sie dem Volke auch bekannt, wie z. B. die „große Eiche" bei Wahren; die „schöne Linde" in Saalhausen u. s. w. Unbekannt dürfte dem großen Publikum jedoch sein, daß sich in einem herrlichen Wiesenthale eine zum Rittergut Gödelitz bei Döbeln gehörige Eiche befindet, im Volksmunde „Häckerichneidereiche" genannt, deren Alter auf 300 Jahre geschätzt wird, deren Umfang in Manneshöhe über den Boden 5,75 Mtr., die Ausdehnung des Laubdaches aber ca. 80 Mtr. beträgt. Die Höhe dürfte nach ungefährer Schätzung 38—40 Mtr. betragen. Der jetzige Besitzer des Ritterguts Gödelitz hat neuerlich den Namen des Riesenbaumes in „Herrmannseiche" umgewandelt.

— Zu den beliebtesten Kirmesfeiern in der nächsten Umgebung Dresdens zählt auch die alljährlich auf der „Saloppe" stattfindende Kirmes. Heute, morgen sowie Dienstag ist in genanntem Etablissement für Freunde dieses Volksvergnügens Gelegenheit, bei den Klängen munterer Weisen einige vergnügte Stunden zu verbringen.

— Die durch die Leipziger Coupletsänger drei Wochen unterbrochen gewesenen beliebten Konzerte der Pionnierkapelle in Rohleder's Etablissement in Löbtau nehmen heute Sonntag wieder ihren Anfang und finden nun regelmäßig jeden Sonn- und Feiertag unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schubert daselbst statt.

— Post. Die mit Telegraphenbetriebsstelle verbundene Postagentur auf der Bastei wird am 30. Sept. Abends für das laufende Jahr außer Wirksamkeit gesetzt.

— In einem Hotel in Bodenbach hat vorgestern eine Dame aus Dresden ihren Gatten durch Revolverschüsse schwer verwundet und dann sich selbst getödtet.

— Die zwischen Berlin und Teplitz laufenden directen Wagen verkehren nur noch bis zum 15. September. Es betrifft dies die um 12 Uhr 55 Minuten Mittags hier abgehenden und um 1 Uhr 51 Minuten Nachmittags hier eintreffenden Züge, welche sowohl via Zossen wie Röderau Anschluß nach und von Berlin haben. Doch bleibt den nach und von Teplitz Reisenden auch nach dem 15. und zwar bis Ende des Monats das Umsteigen erspart, da noch die zwischen Karlsbad und Berlin über Röderau in den an-